

Der „schwarze Peter“

Aus der Zeit, als die Spanier noch am Niederrhein hausten

In alten Chroniken ist zu lesen, daß die Spanier am Niederrhein furchtbar gehaust haben. Auch den Kreis Dinslaken suchten sie heim, drangsalierten die Bevölkerung und ruinierten manchen Bauern. Die Bewohner atmeten auf, als die Soldateska das niederrheinische Gebiet verlassen hatte. Zahlreiche Städte und Dörfer waren dem Erdboden gleichgemacht.

Auch der „schwarze Peter“, so erzählt man sich noch heute in Möllen und Eppinghoven, gehörte zu der Schar der Mordbrenner, die es in den Dörfern schlimm getrieben hatten. Als die Spanier über Nacht verschwanden, ließen sie den „schwarzen Peter“ zurück. Er lag im Fieberwahn in einer Scheune auf einer Schütte Stroh. „Laßt ihn liegen und verkommen“, sagten einige Bauern. Andere wollten mit ihm kurzen Prozeß machen. Hier hatte man wenigstens einen, um Rache für die angetane Schmach zu nehmen. Eine Bäuerin, die selbst schwerstes Leid erfahren hatte und deren Mann von den Spaniern erschlagen worden war, als sie sein letztes Vieh aus dem Stall wegtreiben wollten, trat für den Kranken ein. Sie erwirkte die Erlaubnis, ihn gesund zu pflegen. Dann sollte er vor ein Gericht gestellt werden.

Es vergingen zwei Jahre. Der „schwarze Peter“ hatte sich erholt. Obwohl er die Möglichkeit hatte, über Nacht zu verschwinden, tat er es nicht. Er wollte wieder gutmachen, was er mit seinen Kameraden angerichtet hatte, und hielt Wort. Bald war er der erste Arbeiter im Dorf. Er schaffte für drei. Bei den Erntearbeiten konnte niemand mithalten. Allein baute er drei Bauernhöfe wieder auf. Nach zehn Jahren waren die Kriegsspuren verschwunden. Der zurückgebliebene Spanier gehörte schon zur Dorfgemeinschaft, doch die Sehnsucht nach der sonnigen Heimat war in seinem Herzen noch nicht erloschen. Eines Tages überraschte er die Bauern mit der Forderung, ihn nun vor ein Gericht zu stellen. Man solle ihn töten oder nach Hause entlassen. Die Gerichtssitzung dauerte nur eine Viertelstunde. Er wurde zum freien Mann erklärt, der gesühnt habe. Er erhielt ein Pferd und eine ordentliche Wegzehrung und machte sich dann auf den Weg in die Heimat.

Gert Lindekamp